

Vorwort der Herausgeber

Jung & wütend

In der ersten Juliwoche 2023 wäre Emmanuel Macron zu einem Staatsbesuch nach Deutschland aufgebrochen, von Sonntag bis Dienstag wäre er von Bundespräsident Steinmeier empfangen worden. Nach über 20 Jahren wäre das der erste Staatsbesuch in Berlin gewesen und wurde zurecht als überaus wichtiges Signal gewertet, die durch den Ukraine-Krieg und andere Faktoren immer wichtiger werdende deutsch-französische Freundschaft als zentrale Säule in Europa zu bestätigen. In diesem Jahr, dem Jubiläum des Elysée-Vertrags, den Adenauer und de Gaulle unterzeichneten, ist die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich wichtiger denn je für die europäische Stabilität.

Aufgrund der anhaltenden Unruhen in Frankreich nach dem Tod des 17-jährigen Nahel M. in Nanterre und in weiteren Banlieues, aber auch in Marseille und anderswo wurde der Besuch abgesagt, beziehungsweise verschoben. Der Blick auf die Situation in Frankreich zeigt uns: Ja, derzeit sind Protestaktionen dieses Ausmaßes mit zahlreichen zerstörten Geschäften, brennenden Autos und Mülltonnen, beschädigten Schulen und Rathäusern nicht in Deutschland vorstellbar. In Marseille starb ein 27-jähriger im Zuge der Gewaltausschreitungen. Doch die Unzufriedenheit ist in ganz Europa spürbar, in Deutschland ebenso wie in vielen anderen europäischen Ländern und es wäre falsch und vermessen zu glauben, dass diese an der Grenze halt machen würde. In weitaus kleinerem Maße wurde aus Solidarität im Prozess gegen die Linksextremistin Lina E., die sich für eine Angriffsserie gegen Neonazis vor Gericht verantworten musste, von der linken Szene der Tag X ausgerufen, begleitet von gewaltsamen Protesten, etwa in Leipzig und Bremen. Den Sommer über kam es zu mehreren Massenschlägereien von Jugendlichen in Schwimmbädern in Deutschland, mehr denn je. Die Situation in Frankreich lässt an die Protestaktionen auch gegen die Polizei und Brandstiftungen 2005 in der Banlieue erinnern, nachdem die beiden Jugendlichen Ziad Benna, 17, und Bouna Traoré, 15, auf der Flucht vor der Polizei einen Stromschlag erlitten. Was neu ist im Vergleich: Die Jugendlichen, die protestieren, werden immer jünger. Im Parteiprogramm Macrons war die Jugend zur ‚Chefsache‘ erklärt worden, die Mutlosigkeit und Wut der Kinder und Jugendlichen ist in ganz Europa spürbar, verstärkt noch durch die Pandemie, Zukunftsängste aufgrund der ökologischen Situation et cetera. Im schroffen Gegensatz zu dieser Unzufriedenheit steht die damals, 1962, von de Gaulle an die deutsche Jugend gerichtete berühmte Rede. Eine Rede, die von vielen jungen Menschen damals als wichtige Ermutigung aufgefasst wurde. Wie, so ist zu fragen, können wir heute die ‚Gen Z‘ mit unseren Möglichkeiten unterstützen? Wie können wir sie in der universitären Lehre unterstützen, wie sind sie im Ausstellungskontext repräsentiert? Die Kunsthalle Bremen etwa zeigt derzeit unter Co-Kuratie von jungen Menschen die Ausstellung

‚Generation*. Jugend trotz(t) Krise‘, die noch bis Anfang September zu sehen ist. Im Jahr 2021 hatte sich dort die Jugendkurator*innengruppe New Perceptions gegründet und die Momente ‚Umbruch‘, ‚Rebellion‘ und der ‚Selbstvergewisserung‘ stärker eingebracht. Zu dieser Zeit endet auch die Ausstellung ‚Horizonte. Geschichten und Zukunft der Migration‘ im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, bei der etwa auch Gruppen junger Geflüchteter einbezogen werden. Noch bis Oktober läuft die Ausstellung der Bonner Bundeskunsthalle ‚Wer wir sind. Fragen an ein Einwanderungsland‘. Reflektiert wird die Frage, was das ‚wir‘ bedeutet – und damit auch, welche Jugendlichen sich diesem ‚wir‘ in der neuen Heimat zugehörig fühlen.

Das vorliegende Heft wartet wieder mit einem anregenden Spektrum kunsthistorischer Fragestellungen auf: Im Katalog *Islam in Europa 1000–1250* des Dommuseums Hildesheim wird ein Netz an weitläufigen Verflechtungen der östlichen und westlichen Kulturkreise erforscht. Der Bildband zum Trierer Dom verknüpft die opulenten Abbildungen mit Textbeiträgen zu Baugeschichte, Statik und Ausstattung. Michael Wenzel beschäftigt sich mit frühneuzeitlicher Sammlungsgeschichte am Beispiel des Augsburger Kaufmanns Philipp Heinhofer und vollzieht eine Neu-urteilung der Kuriositätenkabinette. Im Werkkatalog zu Paul Müller-Kaempff werden rund 1400 Gemälde neu dokumentiert. Niklas Maaks plädiert in seinem Servermanifest für die öffentliche Nutzung von Serverfarmen. Michael Merrill lädt mit seinem Werk über den Architekten Louis Kahn zu einem Blick auf die Entwurfsprozesse ein. Mit seinem Salvator Mundi-Projekt übt Beltracchi Kritik an den Strukturen des Kunstmarktes. Janetta Rebold Benton fragt in *Kunst betrachten* nach niederschweligen Möglichkeiten zur Kunstbetrachtung. *Museum Lighting* von David Saunders ist ein Handbuch für den Einsatz von Licht im musealen Kontext. Catherine Malabou philosophiert über die Negierung der Klitoris im europäischen Bild- und Kulturraum. Der Katalog *Empowerment* eröffnet Einblicke in aktuelle internationale Positionen feministischer Theorien. Der Ausstellungskatalog *Oil. Schönheit und Schrecken des Erdölzeitalters* schließlich zeichnet kritische Perspektiven für neue ökoästhetische Forschungen zum dunkelsten fossilen Energieträger der Erdkruste auf.

Wie stets danken wir herzlich unseren Autorinnen und Autoren für ihre wichtigen Beiträge und unseren Mitarbeiterinnen Annika Bless, Stella Geiger, Maja Jakubeit und Hannah Semsarha für ihre redaktionelle Unterstützung.